

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Restamtteil 1 Millimeter Raum 90 M. 120 M. Auskunftsbeitrag 5.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 31 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 18. April 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Aus dem Ruhrgebiet.

In Frankreich wird ein großer Teil der Bevölkerung über die Tätigkeit der ins Ruhrgebiet entsandten Ingenieurkommission infolge deren Unfruchtbarkeit nachgerade ungeduldig. Die Franzosen wollen Kohlen, Koks und Geld sehen, aber die „Ingenieure“ bringen nichts herein. Und diese Ungebuld des Volkes beginnt jetzt auch auf Poincaré, den Urheber des Ruhrabenteuers, bedrückend zu wirken. Vor allem macht ihm der Unstund Sorge, daß sein Freund Bonar Law, der Leiter der englischen Politik, nicht so will wie er, daß dieser das Ruhrabenteuer als zu weitgehend betrachtet. Alle Versuche, Bonar Law unzustimmen, sind bisher gescheitert. Nun hat in den letzten Tagen der vorigen Woche in Paris eine Beratung zwischen Vertretern der französischen und belgischen Regierung stattgefunden, die aber auch zunächst kein Ergebnis gehabt hat. Man ist deshalb übereingekommen, die Drangsalierung der Ruhrbevölkerung weiter zu verschärfen, um den Widerstand zu brechen. Aber auch diese Drohung wird nichts nützen, die Westfalenfront steht fest. Allerdings ist es Pflicht des nicht-besetzten Deutschlands, nicht nachzulassen in der Opferbereitschaft.

Ein Zwischenfall in Remscheid. Münster, 14. April. In Remscheid haben die Franzosen ein beschlagnahmtes Auto an ein englisch-holländisches Händlerkonfortium verkauft (!). Beim Abtransport des Autos wurde dieses von den Arbeitern angehalten und als die das Auto begleitenden französischen Soldaten scharfe Schüsse abgaben, wurde es in einen Abgrund gestürzt. Es wurde ein Mann verletzt; sieben Verhaftungen wurden vorgenommen.

Protest gegen die „Beschlagnahme“ von Geld. Berlin, 14. April. Eine Note der deutschen Regierung protestiert gegen die Beschlagnahme deutscher Reichsbankgelder, wie gegen die Einbehaltung und Unbrauchbarmachung von Druckpressen für die Herstellung deutschen Papiergeldes.

Neue Zechenbesetzungen. Dortmund, 16. April. In Nauzel haben die Franzosen gestern morgen auf der Zeche „Viktor“ und auf Zeche „Edern“ die Kohlenlager besetzt. Ferner besetzten sie noch die alten Hüttenwerke und die Werke der Gesellschaft für Teerverwertung. Ferner sind der Bahnhof Nauzel, das Stellwerk Mengede und der Bahnhof Hahnenfurth bei Elberfeld von den Franzosen besetzt worden. In Hahnenfurth ist eine Kontrolle für den Personen- und Güterverkehr eingerichtet worden.

Die französische Beute. Von den besetzten Zechen sind durch die Franzosen nach den Bahnhöfen abgerollt worden: am 10. April 8 Züge, am 11. April 9 Züge und am 12. April 15 Züge mit insgesamt 480 Waggons Brennstoffen.

Die Angst um die Wasserstraßen. Gelsenkirchen, 16. April. Die französische Besatzungsbehörde hat gestern in einem Befehl ausdrücklich angeordnet, daß auf den Wasserstraßen des besetzten Gebietes Passanten auf den Brücken nicht stehenbleiben und nicht auf den Schleusen usw. oder auf den Böschungen verkehren dürfen. Es heißt in dem Befehl, daß sich die Personen, die diesem Befehle entgegenhandeln, der Gefahr des Erschießens aussetzen.

Zeitungsverbote. Nachdem nun auch die „Westfälische Volkszeitung“ (Zentrumsorgan) von der Besatzungsbehörde verboten ist, sind sämtliche Zeitungen Bochums — bis auf das „Volksblatt“ (log.) — am Erscheinen verhindert. Die „friedliche Ingenieurkommission“ muß doch viel zu verheimlichen haben. Wenn man bedenkt, daß weder briefliche, noch drahtliche Nachrichten aus dem besetzten ins unbefetzte Gebiet ohne vorherige Zensur durch-

gelassen werden, so kann man ermessen, daß wir von den Leiden unserer Landsleute in der Kampffront nur Bruchteile erfahren.

Deutsche Freiheit. Wir leben bekanntlich „in der freiesten aller Republiken“, die uns laut Geburtsanzeige „Friede, Freiheit, Brot“ bringen sollte. In dieser Republik ist die Deutschpöplische Freiheitspartei verboten. In der Reichszentrale der Partei erschienen preußische Polizeibeamte, brachten die anwesenden Angestellten der Partei zur Vernehmung ins Präsidium und untersagten ihnen die Fortsetzung des von der Partei herausgegebenen Pressedienstes. Als der Philosoph Fichte in Jena wegen angeblicher Gotteslästerung emulsen wurde, berief ihn der preußische König Friedrich Wilhelm III. an die Universität Berlin. „Was Er mit dem lieben Gott für ein Rencontre hat, das geht mich nichts an.“ So geschehen unter dem fluchwürdigen Absolutismus.

Ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage. London, 15. April. Der Abgeordnete Wallcut erklärte auf dem Kongreß der Liberalen Arbeiterpartei u. a. wörtlich:

„Seit Jahren wird seitens britischer Staatsmänner die Lüge aufrecht erhalten, Deutschland ganz allein sei für den Krieg verantwortlich. Britische Staatsmänner haben beständig mitgeholfen, Frankreich als maßlosen Märtyrer hinzustellen, der von dem verbrecherischen, besitzgierigen Deutschland hingeschlachtet werden sollte. Dieses Verhalten ist grotesk und muß von jedem, der sich in die Dokumente der Schuldfrage vertieft hat, als verbrecherische Lüge gebrandmarkt werden. Die Mitschuldigen in England wollen die Wahrheit garnicht untersuchen, sie wollen die Dokumente nicht sehen, denn sie wissen, daß die geheimen Armees- und Marineabmachungen Englands und Frankreichs das Rückgrat der französischen Kriegstreiberei waren und noch sind. Und aus der Grundlage dieser Schuldfrage steht Frankreich heute an der Ruhr und am Rhein und beabsichtigt dort zu bleiben. Gerechtigkeit und Wahrheit fordern wir von Großbritannien, daß es die Maske der Heuchelei ablegt und begangenes Unrecht nach Möglichkeit wieder gut macht.“

Aus der Umgegend.

Nebra, 18. April.

— **Der April** — macht's wie er's will, sagt eine alte Bauernregel. Zu Anfang wollte er es ja, wie wir's selber wollten, und da verführte sich wohl alles, was da flucht und krecht mit dem sonst so wilden Frühlingssitter. Felder und Fluren, Bäume und Sträucher begannen zu grünen und blühen, Weilchen blaute am Hange und das kleine Himmelschlüssel schloß den ganzen lauchenden Frühlingshimmel auf. Und die Menschenherzen taten sich auf ob all der Pracht und freuten sich, daß dem April die Wetterstabilisierung besser geglückt ist, als unseren Wirtschaftstheoretikern die Preisstabilisierung auf dem Lebensmittelmittelmarkt. Die Bevölkerung auf dem Lande ging daran, die letzten Vorbereitungen zur Kartoffelaussaat zu treffen, um diese Woche damit beginnen zu können. Da reißt der wilde Burche jetzt einen dicken Jaunspfaß aus der Erde, taucht ihn in die Tinte und macht fürs Erste einen Strich

durch unsere Rechnung. Eine merklich abgekühlte Luft, die ein feiner, durchdringender Bindfadenregen noch ungemütlicher macht, beweist uns, daß der April eben doch macht, was er will.

— **Zweite Bezirksvorturnerstunde des Turnbezirks Artern.** Am Sonntag, den 15. April, fand in Artern die zweite Bezirksvorturnerstunde statt, in der auch unser Turnverein zahlreich vertreten war. Zur Beratung standen das kommende Gauturnfest zu Stollberg i. S., das deutsche Turnfest in München und das Bezirksturnfest in Nebra. Geturnt wurden die allgemeinen Münchener Freiübungen und die Wettübungen zum Bezirksturnfest in Nebra. Es werden in Nebra geturnt die allgemeinen Münchener Freiübungen, Zehnkampf für die 1. Gruppe, Zehnkampf für die 2. Gruppe, Volkstümlicher Fünfkampf, Fünfkampf der älteren Turner, Vierkampf der Jugendturner (Jahrgang 1905/06), Vierkampf der Jugendturner (Jahrgang 1907/06), Vierkampf der Turnerinnen, Dreikampf der Schüler (Knaben) und Dreikampf der Mädchen.

— **Vollverkehr auf der Unstrutbahn.** Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß vom 1. Juni d. J. ab der Vollverkehr unserer Bahnstrecke wieder aufgenommen wird. Es wird diese Verkehrserweiterung gewiß in allen Kreisen ungeteilten Beifall finden.

— **Zur Milchpreisfrage.** [Ein Liter Vollmilch 720 Mark.] Vom Nachrichtenamt wird uns mitgeteilt: Infolge der von Woche zu Woche steigenden Verwertungsmöglichkeit der Milch bei der Verarbeitung zu Butter, Käse, Quark usw. sah sich der Magistrat von Erfurt genötigt, nachdem die Städte Magdeburg, Leipzig, Halle, Sachsen-Anhalt usw. bereits in der letzten Woche weit höhere Preise festgesetzt hatten, einen Kleinverkaufspreis von 720 Mark pro Lit. zu bewilligen. Nach den bisherigen Preisfeststellungen unter Zugrundelegung des 11. Teiles der beiden amtlichen Berliner Butternotierungen vom 7. und 11. d. M. würde sich ein Stallpreis von 636 und ein Kleinverkaufspreis von über 800 Mark ergeben. Solange die Butterpreise so heftig weiter steigen, ist bedauerlicherweise an eine Herabsetzung der Milchpreise vorläufig nicht zu denken.

— **Wokallisches.** Nach folgenden Orten des Ruhr- einbruchsgelbiets sind gewöhnliche Pakete aus dem unbefestigten Deutschland wieder zugelassen: Aprath, Dornap (Kr. Wittmann), Düsseldorf nebst Vororten, Heiligenhaus (Niederrhein), Langenberg (Rheinland), Nevißes, Tönisheide, Velbert (Rheinland), Bohwinkel, Wülfrath (Kr. Wittmann). Nach Herbst-Dorsten werden Pakete jeder Art angenommen.

— **Verwertung eingezogener Waffen.** In einer Verfügung des Ministers des Innern heißt es u. a.: In neuerer Zeit häufen sich die Fälle, in denen die Eigentümer von nichtmilitärischen Waffen Schadenersatzansprüche stellen, deren Waffenkauf Grund der Verordnung der Volksbeauftragten vom 18. Januar 1919 in staatliche Verwahrung genommen und nachher abhanden gekommen sind. Um solchen, unter Umständen berechtigten Forderungen möglichst ohne Belastung der Staatskasse entsprechen zu können, beabsichtigt der Minister, den Berechtigten guterhaltene, gleichwertige, in behördlichem Gewahrsam befindliche Waffen anbieten zu lassen, deren Eigentümer unbekannt sind, oder die infolge gerichtlicher Einziehung dem Staate gehören.

— **Rohleben.** [Hohe Pachtpreise.] Bei der am Sonnabend in der „Weintraube“ stattgefundenen Verpachtung von 6 Morgen Schul- und Pfarracker wurden Pachtverträge geboten, die zu der Annahme berechtigten, daß unser Geld überhaupt keinen Wert mehr hat. Es wurden Gebote abgegeben für die einen halben Morgen große Parzelle bis zu 3 1/2 Ztr. Roggen. Es entspricht dies einem Pachtpreis von etwa 210 000 M. für den Morgen. Wie die Pächter das herauswirtschaften und schließlich doch für ihre Mühen noch etwas erübrigen wollen, ist schwer zu errechnen.

— **Erfurt.** Der Bursche, der Frau Amtsbaumeister Schn. in ihrer Wohnung, Kasinostraße 7, überfallen hat, ist am Sonnabendabend in einer Eisenacher Weinstube von Erfurter Kriminalbeamten verhaftet worden. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Handlungsgehilfen Ernst Becker,

der in Erfurt in der Burgstraße gewohnt hat. — Das nette Bürschchen ist der Sohn eines wohlhabenden und angesehenen Fabrik- und Gutsbesizers in der Umgegend Eisenachs. Er war nach Beendigung seiner Lehrzeit in einem Ruhiaer Bankgeschäft bei einer hiesigen Automobilfirma in Stellung, gab diese aber bald wieder auf, angeblich, weil er zu wenig verdiene. Das Bürschchen, das seinen angesehenen Eltern soviel Schande und Kummer bereitet, ist ein Pflänzchen unserer Zeit, in der jeder Lausjunges Geschäfte auf eigene Faust macht, um möglichst wenig arbeiten zu müssen und in der Welt, in der man sich amüsiert, eine Rolle spielen zu können.

— **Görlitz, 16. April.** Der unerhörte Fall, daß die Leichenfrau eine Tote bestiehlt, indem sie ihr in der Friedhofskapelle das Kleid auszieht, kam in Görlitz durch Zufall ans Tageslicht. Vor einiger Zeit bemerkten die Kinder des Kaufmanns Otto Gerhardt, denen die Mutter gestorben, daß die Leichenfrau Walther den Rock ihrer Mutter trug, den man ihr mit in den Sarg gegeben. Nachforschungen ergaben, daß die Leichenfrau tatsächlich kurz vor der Beerdigung die Bekleidung schnell noch gestohlen haben mußte. Polizeilich vernommen, leugnete sie zunächst, bequeme sich aber schließlich zu einem Geständnis. Der Staatsanwaltshaft ist Anzeigle erstattet.

— **Bad Liebenstein.** [„Unterm alten Herzog wars schön...“] Seit dem Kriege ist der hiesige rührige Kur- und Verschönerungsverein eingeschlafen. Wiederbelebungsversuche waren nur von schwachen Erfolgen begleitet und man hat nichts mehr von ihm gehört. Da die Interessen des Bades aber immer mehr vernachlässigt wurden und das Bad zurückgeht, soll eine neue Organisation gegründet werden. „Der Stammgast“, die hiesige alte Lokalzeitung meint: „Seitdem wir keinen „alten Herzog“ mehr haben, hat der Altenstein und seine Umgebung, nicht zum wenigsten auch unser Badeort, viel verloren. Was wir heute noch sehen, ist nur ein Abglanz früherer Herrlichkeit, der mit der Zeit immer mehr verblasst...“

— **Gräfenhal.** In einem benachbarten Dorfe fiel ein junges Bürschchen durch seine Gelbbaugaben auf, sodaß die Gendarmerie sich der Sache annahm und auch herausbrachte, daß das Bürschchen seinem Dienstherrn 60 000 M. gestohlen hatte. Der Bauer wurde beauftragt, sein Geld auf diesen Fehlbetrag hin zu prüfen. Als er nach geraumer Zeit wieder erschien, bekam das Auge des Geseßes folgendes zu hören: „Mir fehlt nix! De Schachtl is noch voll, de Riste is noch voll und im Schrant droben fehlt auch nix!“

— **Greiz, 16. April.** In Friedmannsdorf wurde der 17-jährige Reinhard Hofmann nach vorausgegangenem Streit nachts auf der Dorfstraße von dem 20-jährigen Dienstknecht Hans Schlegel erstochen. Wegen einer Liebeslei waren beide Burschen in Streit geraten; Schlegel bombardierte zunächst Hofmann mit Steinen und unmittelbar hierauf brachte er ihm sieben tiefe Stiche bei, an dessen Folgen S. starb.

— **Berlin.** Bei der am Sonnabend auf dem Tempelhofer Felde stattgehabten Einweihung des großen Zentralflyghafens ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Drei Rundfahrten waren bereits vollendet, als ein Doppeldecker, in dem sich außer dem Flugzeugführer noch drei Berliner Stadtverordnete befanden, aus einer Höhe von etwa 40 Metern beim Nehmen einer Kurve abstürzte. Die Maschine zerfiel auf der Erde und begrub die Insassen unter sich. Zwei der Insassen sind tot, die zwei anderen haben schwere Verletzungen erlitten.

— **Manebach, 14. April.** Im Sägewerk von Richard Herrmann brach Feuer aus, wodurch das Hauptsägewerk mit allen Maschinen zerstört wurde. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf viele Millionen. Die Brandursache ist auf Selbstentzündung infolge Feiselaufens eines Lagers zurückzuführen.

Am 18.: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, Temperatur wenig verändert. Am 19.: Wolkig, zeitweise aufheiternd, mäßiger Regen, mäßig warm. Am 20.: Wechselnde Bewölkung, etwas kühler, etwas Regen.

Der Kammerjäger.

Erzählung von W. Herzberg.

5

„Ihren Namen, Ihre Wohnung, damit Sie nicht Reißaus nehmen, bevor man Sie belangen und bestrafen lassen kann!“ hörte man den kleinen, dicken, zornroten Badekommissar in höchster Wut kreischen.

„Morgen auf dem Kommissariat stehe ich den Herren zu Diensten; ich werde mich pünktlich einfinden, auf Kammerjägerchre!“ war die satirische, in ihrer durchdringenden Klarheit jedem verständliche Antwort, und dann brausten die tanzenden Paare mit doppelter Lust dahin und legten die Störer buchstäblich aus dem Saale hinaus.

Als alles so im besten Gange war, benutzte auch der Fremde die Gelegenheit, zu verschwinden, und verabschiedete sich unbemerkt, nachdem er seine schöne Tänzerin noch um ihren Namen gebeten. Geheimnisvoll, wie er gekommen, war er gegangen, der echte, märchenhafte Mattensänger.

Die Sache hatte noch ein Nachspiel.

Prompt, wie er versprochen, erschien am nächsten Morgen der Fremde auf dem Kommissariatsbüro; aber er war verändert, ein ganz anderer, als er am Vorabend gewesen. Ein Gebieter trat er in die mit Schreibern gefüllte Amtsstube. Aus seinen Zügen war der spöttische Humor verschwunden, Ernst und Strenge lagerten darauf, und in den hellen Augen flammten Unwille und Strafgericht.

Erstaunt blickten die von den Vorkommissaren unterrichteten Schreiber auf den ihnen von ihrem Vorgesetzten als Delinquenten bezeichneten Herrn, und in des einen Kanzlisten Gesicht malte sich bei näherer Prüfung ein furchtbarer Schrecken. Der Hofrat, welcher im geöffneten Nebenzimmer erwartungsvoll und kampfbereit an seinem Schreibtisch saß, stand bei des Fremden Eintritt auf und eilte wuschelnd herein. Dieser kam ihm jedoch zuvor.

„Ich möchte Sie allein sprechen!“ sagte er rasch.

„Was Sie zu sagen haben, können Sie hier sagen! Im übrigen habe ich zu sprechen, und Sie haben zu schweigen, bis man Sie gefragt hat, verstanden?“ schnauzte er ihn an. Mit einem Kammerjäger würde er gerade Umstände machen — lächerlich!

„Herr Hofrat! — um Gottes Willen, Herr Hofrat!“ flehte jetzt flüsternd der erschrockene Schreiber, sich ihm zitternd nähernd.

„Auf Ihren Platz! Was fällt Ihnen ein?“ fuhr ihn der Hofrat, der nicht begriff, an.

„Gut, da Sie's wollen, reden wir hier!“ sagte der Fremde.

„Wie heißen Sie, wo wohnen Sie? Notieren, Berger!“ begann jener das Verhör.

„Mein Gott, Herr Hofrat!“ rief der geängstigte Schreiber überlaut. „Erkennen Sie, sehen Sie denn nicht, — das ist ja, — das ist — Seine Hoheit der Fürst — unser gnädigster Fürst selbst —!“

Der unglückliche Beamte wurde erdfahl und kniete zusammen wie ein Taschenmesser. Aus dem groben, großsprecherischen Wichtigmacher war im Nu ein zerknirschter, reuiger Sünder geworden. So stand er vor dem zürnenden Herrscher.

Da ging die Thür auf, und in dem Rahmen derselben erschienen, wie gerufen, auch die Herren von Matt und von Wiesel, hübsche lange Heßpeitschen in den Händen.

„Ah, da ist er schon, der saubere Herr Kammerjäger, nun kann's losgehen!“ rief von Matt rachsüchtig.

„Erst Sie, dann komme ich!“ drohte von Wiesel, seine Peitsche verheißungsvoll schwenkend.

Jetzt kam Leben in den erstarrten Hofrat. Er stürzte den beiden entgegen, und, wie vorher sein Schreiber, rief er angsterfüllt:

„Der Fürst! — um Gottes willen, es ist Seine Hoheit selbst!“

Ein komisches Bild war es, die Junker zu sehen. Sie taumelten zunächst zurück, als hätten sie einen Schlag ins Gesicht erhalten. Dann wurde ihnen allmählich klar, was sie in ihrer Furcht angerichtet und sich selbst eingebrockt hatten. Dabei lag in ihren bestürzten, schreckverzerrten, wie begossenen Mienen etwas so unwiderstehlich Komisches, daß selbst die strengen Züge des Fürsten ein lächliges Lächeln überflog. Aber es währte nur einen Augenblick. Dann wandte er sich verächtlich von ihnen zu dem Badekommissar:

„Es war erst meine Absicht, Sie Ihres Amtes zu entheben, einen Würdigeren an Ihre Stelle zu setzen, der es besser ver-

stände, in meinem Sinne und Wunsche zu walten, der da, unparteiisch, gerecht und wohlwollend jedem, ohne Unterschied des Namens und Standes seine Aufmerksamkeit, seine Fürsorge und Hilfe angebeihen ließe. Ich will Sie jedoch in Anbetracht ihrer Jahre, Ihrer Dienste im Staate, Ihrer spärlich verfolgten Zukunft im Amte belassen und Ihnen dadurch Gelegenheit geben, Ihr Unrecht wieder gutzumachen, sich aufzuschwingen zu jenen unerlässlichen Eigenschaften des Beamten, die ich Ihnen soeben geschildert. Seien Sie aber eingedenk, daß ich Bericht fordern lassen werde über Ihr ferneres Verhalten und danach meine Langmut bemesse. Was Sie betrifft,“ wandte sich Fürst Viktor Eberhardt nun zu den gesenkten Blicken dastehenden Kammerherren, „Sie, die Sie berufen sind, den Adel, den Ihnen die Geburt verliehen, durch Ihre Handlungen zu rechtfertigen und zu verdienen, und die Sie statt dessen voller Dünkel, brutal auf ihre Feudalrechte pochend, Ihr Wappenschild beslechten, indem Sie die ersten Tugenden und Erfordernisse des Edelmannes, die Ritterlichkeit, die chevalereske Höflichkeit und Sitte so gräßlich verletzten, — Sie sollen meinem Hofe, den ich in meiner Residenz von nun an zu halten gedenke, fern bleiben.“

Er ging, die Gezüchteten in unbeschreiblichem Zustand zurücklassend. Eine Stunde später war er abgereist.

Die vier Freundinnen befanden sich, eifrig die gestrigen bedeutsamen Erlebnisse besprechend, bei Alix auf deren Terrasse versammelt, als dieser ein prachtvoller Blumenstrauß überbracht wurde.

„Vom Kammerjäger!“ riefen alle unwillkürlich.

Ein Briefchen steckte darin. Alix zog es hastig heraus. In demselben eine Visitenkarte. Sie trug unter der geschlossenen Krone das fürstliche Wappen und darunter in festen, männlichen Zügen die Worte:

Der unerschrockenen Verteidigerin des Rechts, seiner schönen Tänzerin in dankbarer Anerkennung Fürst Viktor Eberhardt.

Das maßlose, freudige Erstaunen der jungen Damen kann man sich denken.

„Der Fürst!“ rief Henriette, als die Ueberraschung sich etwas gelegt. „Gott, hat die Alix ein Schwein!“ fügte sie in ihrer drastischen Weise hinzu.

„Und daß er so prompt auf die Enthüllungen, die er erlauscht, gehandelt, dieser moderne Harun al Raschid, das war sehr hübsch von ihm. Ich habe hinter diesem Vornehmen „Schall“ gleich etwas besonderes geahnt,“ sagte Holde.

„Ja, nun du es weißt, läßt sich's gut ahnen!“ erwiderte Henriette. „Trotz seiner äußeren Vornehmheit hast du gerade über den Kammerjäger am meisten die Nase gerümpft!“

„Wäre ich doch die Glückliche gewesen!“ seufzte Rätchen. „Solch ein schöner Mann ist er!“

So ging es noch lange in Wechselreden hin und her, nur Alix blieb auffallend still und sagte nichts. Träumerisch blickte sie auf das Meer hinaus.

Wischte sich in die stolze Freude über die fürstliche Aufmerksamkeit ein leises, verstimmenes Weh? Hatte die ritterliche Gestalt, sein kühnes, eigenartiges Wesen, seine freimütige, so lebenswürdige Art tieferen Eindruck auf dies schwärmerische Mädchenherz gemacht? Trauerte es, daß er sehnstigen Wünschen nun ewig unerreichbar bleiben mußte — nur ein flüchtiger Traum — eine holde Erinnerung?

Wer weiß, was in einem Mädchenherzen vorgeht? Oft wandelt gerade ein unerfüllter Traum das Mädchen zum Weibe.

— Ende. —

und in stillen Stunden habe ich mitunter den verwegenen Wunsch, ganz am Ende: es unserm Herrgott nachzutun und mir eine Welt zu schaffen im Kleinen, nach meinem Herzen, und mit Menschen darin, die alles waren, was man sein kann, und nichts mehr sind, als eben Menschen.

Cäsar Flaschlen.

Aus: „Jost Seyfried“.

* **Memel**, 14. April. Eine namhafte Spende für die Ruhrhilfe ist durch die Besetzung des englischen Kreuzers „Caledon“ gespendet worden, der nach dem kaiserschen Einfall im hiesigen Hafen vor Anker lag.

* **Hamburg**, 12. April. In Hamburg hat der 16-jährige bei einer Pelzfirma bedienstete Bote Martin Motterer durch einen raffinierten Betrug eine Kiste mit Rohfellen im Werte von 36 Millionen Mark an sich gebracht und ist damit flüchtig geworden.

* **Explosionsunglück**. In den Pulverfabriken Bömitz bei Walsrode (Hannover) ereignete sich eine gewaltige Explosion, der drei Arbeiter zum Opfer fielen. Zwei Schwarzpulvermühlen sind in die Luft geflogen. Die verunglückten Arbeiter sind Familienväter.

* **Amundsens Aufbruch nach dem Nordpol**. Wie die norwegische Gesandtschaft in Washington mitteilt, wird der Nordpolfahrer Amundsen am 20. Juni seine Reise nach dem Nordpol antreten.

* **Heiligpredigung**. In katholischen Kirchenkreisen wird angeregt, daß der verstorbene Papst Pius X. und der

von russischen Händlern hingerichtete Prälat Dubniewicz heilig gesprochen werden.

HART-MARMOR

Qualität & Aussehen wie echter
blancclair
Marmor
Naturpolitur



Deutsche
Marmor-
Industrie
Querfurt

Farbenprächtiger Naturmarmor
preiswert am Lager. Für die Elektro-Industrie:
Schalttafeln. **Telefon 148**

Bekanntmachung.

Wie dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg bekannt geworden ist, wälzen einzelne Gewerbetreibende die von ihnen zu zahlenden **Schulbeiträge für die Berufsschulen** verträglich auf die von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer oder deren gesetzliche Vertreter ab. Das ist nach einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 20. 4. 1922 unzulässig und mit Artikel 145 R. V. nicht vereinbar.

Diejenigen Lehrherren, die eine solche Abwälzung der Schulbeiträge vorgenommen haben, werden daher aufgefordert, die Lehrverträge **umgehend** entsprechend zu ändern. Der Herr Reg.-Präsident wird bei Nichtbeachtung der erwähnten Vorschrift rücksichtslos mit der Erziehung der Befugnis zur Lehrlingshaltung vorgehen.

Nebra, den 13. April 1923.

Der Magistrat. Weber.

Tanzkursus Nebra.

Am **Sonntag**, den 21. April, abends 8 Uhr beginne ich in Nebra im **Schützenhaus** einen

Tanzunterrichts-Kursus

f. **Anfänger**. Außer d. üblichen **Gesellschaftstänzen** einschließl. **Kontre** werden auch **folgende**



Mode-Tänze gelernt. Anmeldungen werden im **Schützenhaus** entgegengenommen.

Osk Müller, Tanzlehrer, **Fangerhausen**, Mitglied des **N. D. L. V.**, z. St. Leiter der **Tanzkurse** in **Wiehe** und **Altstedt**.

Referenzen aus obigen und and. Orten liegen im **Schützenhaus** aus und stehen gern zur Verfügung.

Versteigerung

wegen Aufgabe des Fuhrwerks am **Mittwoch, 25. April ex.,** vormittags 11 Uhr:

- 1 **Expeditions-Kollwagen**
 - 1 **Dreizöller Wagen**
 - 2 **Bierzöller Wagen**
 - 1 **Laßschlitten**
 - 1 **Dreigliederwalze**
- Bedingungen im Termin.

W. Meinecke, Nebra.

Möbel

Schlafzimmer weiß lackiert u. eingezeichnet
Büfets, Kredenzen, Kleiderschränke, Vertikals, Ausziehtische, Stühle, Kommoden, Waschtische, Sofa, Matragen, ganze Wohnungs-Einrichtungen auch auf Teilzahlung.

Otto Eckardt, Möbelhandlung, Artern. Markt 7.

Eröffne einen Kursus

z. **Führen für Kraftfahrzeuge** und wollen sich **Interessenten umgehend melden.**

Paul Böttcher, Kraftfahrlehrer, Querfurt. Tel. 206.

Nähmaschinen

Erstklassige Fabrikate. Auch auf Teilzahlung bis zu einem Jahre bei **50—60 000 Mark Anzahlung** und **50—60 000 Mark monatlicher Teilzahlung.**

Kauf. Ernst Henze, Artern.

Preisverzeichnisse für Fleischereien

nach **Land-Ätlicher Vorschrift** empfiehlt **W. Sauer, Köhleben.**

Gämtl. Zeitschriften liefert **Buchhdlg. W. Sauer.**

Bekanntmachung

breisierend Eintragungen in das Wasserbuch.

Nachdem das **Wassergesetz** vom 7. April 1913 vollständig in **Kraft** getreten ist, hat der **Bezirksausschuß** als **Wasserbuchbehörde** für die einzelnen **Wasserläufe** ein **Wasserbuch** zu führen. In dies sind folgende **Rechte** an **Wasserläufen** einzutragen:

1. Das **Wasser** zu **gebrauchen** und zu **verbrauchen**, namentlich auch **es oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar abzuleiten.**
2. **Wasser** oder andere **flüssige Stoffe oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar einzuleiten**, insbesondere den **Wasserstand** durch **Einleitung von Wasser aus Seen und Teichen, die der Fischerei dienen, dadurch zu verändern, daß sie zur Grundräumung, Ansammlung oder Abführung abgelassen werden;**
3. den **Wasserspiegel** **zusinken** oder **zu heben**, namentlich durch **Stimmung des Wasserablaufs** eine **dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen;**
4. **Gäsen** und **Stichkanäle** anzulegen, letztere soweit sie nicht **selbständige Wasserstraßen** bilden;
5. **Anlagestellen** mit **baulichen Vorrichtungen** von **größerer Bedeutung** herzustellen;
6. **kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten** anzulegen.

Alle diese **Rechte** bleiben **aufrecht erhalten**, soweit sie **auf besonderem Titel** beruhen. Im **übrigen** bleiben sie **nur insoweit und solange** **aufrecht erhalten**, als **rechtmäßige Anlagen** zu ihrer **Ausübung** vorhanden sind, die **vor dem 1. Januar 1913** **errichtet** sind, oder deren **Errichtung** vor diesem **Zeitpunkte** **begonnen** ist. Ein **aufrecht erhaltenes Recht** **erlischt** jedoch, wenn **nicht bis zum 30. April 1924** seine **Eintragung** in das **Wasserbuch** **beantragt** ist; es **erlischt** nicht, wenn es im **Grundbuch** **eingetragen** ist. **Anträge** auf **Eintragung** in das **Wasserbuch** sind an den **unterzeichneten Bezirksausschuß** (**Wasserbuchbehörde**) zu richten.

Auf den **künftigen Untergang** derjenigen **Rechte** an einem **Wasserlaufe**, deren **Eintragung** in das **Wasserbuch** **bis 30. April 1924** **nicht beantragt** ist, wird **hierdurch** **besonders aufmerksam** gemacht.

Merseburg, den 24. März 1923.

Der Bezirksausschuß (Wasserbuchbehörde) Merseburg
Dr. **Loesner.**

Wird **veröffentlicht.**

Nebra, den 17. April 1923.

Der Magistrat. Weber.

Die Stadtparkasse Nebra a. U.

verzinst bis auf weiteres:

- Spareinlagen ohne Kündigung mit **4 1/2 %**
 - „ **m. 3monatl. Kündigung** mit **4 1/2 %**
 - „ **m 6 „** „ **5 %**
 - „ **m 6 „** „ **5 %**
- Steuerfreie Spareinlagen (§ 13 der Einkommensteuer-Novelle v. 20. Juli 1922) und bei besonders langer Kündigung mit **6 %**

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 750.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Melz, Markt 34/35

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Anstuferteilung 5.— M.

Schriftleitung: Wilh. Sauer, Rossleben

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

№ 31 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 18. April 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Aus dem Ruhrgebiet.

In Frankreich wird ein großer Teil der Bevölkerung über die Tätigkeit der ins Ruhrgebiet entsandten Ingenieurkommission infolge deren Unfruchtbarkeit nachgerade ungeduldig. Die Franzosen wollen Kohlen, Koks und Geld sehen, aber die „Ingenieure“ bringen nichts herein. Und diese Ungebuld des Volkes beginnt jetzt auch auf Poincaré, den Urheber des Ruhrabenteuers, bedrückend zu wirken. Vor allem macht ihm der Unstund Sorge, daß sein Freund Bonar Law, der Leiter der englischen Politik, nicht so will wie er, daß dieser das Ruhrabenteuer als zu weitgehend betrachtet. Alle Versuche, Bonar Law unzustimmen, sind bisher gescheitert. Nun hat in den letzten Tagen der vorigen Woche in Paris eine Beratung zwischen Vertretern der französischen und belgischen Regierung stattgefunden, die aber auch zunächst kein Ergebnis gehabt hat. Man ist deshalb übereingekommen, die Drangsalierung der Ruhrbevölkerung weiter zu verschärfen, um den Widerstand zu brechen. Aber auch diese Drohung wird nichts nützen, die Westfalenfront steht fest. Allerdings ist es Pflicht des nicht-besetzten Deutschlands, nicht nachzulassen in der Opferbereitschaft.

Ein Zwischenfall in Remscheid. Münster, 14. April. In Remscheid haben die Franzosen ein beschlagnahmtes Auto an ein englisch-holländisches Händlerkonfession verkauft (!). Beim Abtransport des Autos wurde dieses von den Arbeitern angehalten und als die das Auto begleitenden französischen Soldaten scharfe Schüsse abgaben, wurde es in einen Abgrund gestürzt. Es wurde ein Mann verletzt; sieben Verhaftungen wurden vorgenommen.

Proteste gegen die „Beschlagnahme“ von Geld. Berlin, 14. April. Eine Note der deutschen Regierung protestiert gegen die Beschlagnahme deutscher Reichsbankgelder, wie gegen die Einbehaltung und Unbrauchbarmachung von Druckpressen für die Herstellung deutschen Papiergeldes.

Neue Zechenbesetzungen. Dortmund, 16. April. In Rauzel haben die Franzosen gestern morgen auf der Zeche „Viktoria“ und auf Zeche „Edern“ die Kohlenlager besetzt. Ferner besetzten sie noch die alten Rüttgerwerke und die Werke der Gesellschaft für Leerverwertung. Ferner sind der Bahnhof Rauzel, das Stellwerk Mengede und der Bahnhof Hahnenfurth bei Elberfeld von den Franzosen besetzt worden. In Hahnenfurth ist eine Kontrolle für den Personen- und Güterverkehr eingerichtet worden.

Die französische Beute. Von den besetzten Zechen sind durch die Franzosen nach den Bahnhöfen abgerollt worden: am 10. April 8 Züge, am 11. April 9 Züge und am 12. April 15 Züge mit insgesamt 480 Waggonen Brennstoffen.

Die Angst um die Wasserstraßen. Gelsenkirchen, 16. April. Die französische Besatzungsbehörde hat gestern in einem Befehl ausdrücklich angeordnet, daß auf den Wasserstraßen des besetzten Gebietes Passanten auf den Brücken nicht stehenbleiben und nicht auf den Schleusen usw. oder auf den Bösungen verkehren dürfen. Es heißt in dem Befehl, daß sich die Personen, die diesem Befehle entgegenhandeln, der Gefahr des Erschießens aussetzen.

Zeitungsverbote. Nachdem nun auch die „Westfälische Volkszeitung“ (Zentrumsorgan) von der Besatzungsbehörde verboten ist, sind sämtliche Zeitungen Bochums — bis auf das „Volksblatt“ (log.) — am Erscheinen verhindert. Die „friedliche Ingenieurkommission“ muß doch viel zu verheimlichen haben. Wenn man bedenkt, daß weder briefliche, noch drahtliche Nachrichten aus dem besetzten ins unbesetzte Gebiet ohne vorherige Zensur durch-



... in
... zeige
... Repu-
... In
... soltzel-
... Partei
... en die
... Presse
... n an-
... gn der
... erstigt
... contre
... dem
... nd on,
... dem
... männer
... ein sei
... männer
... ellosen
... befi-
... Dieses
... sich in
... ver-
... tschul-
... unter-
... nnt sie
... ungen
... sischen
... s der
... te an
... der Lage und auf Stehen und Beschäftigt dort zu bleiben.
Gerechtigkeit und Wahrheit fordern wir von Groß-Britannien, daß es die Maske der Heuchelei ablegt und begangenes Unrecht nach Möglichkeit wieder gut macht."

Aus der Umgegend.

Nebra, 18. April.

— **Der April** — macht's wie er's will, sagt eine alte Bauernregel. Zu Anfang wollte er es ja, wie wir's selber wollten, und da verführte sich wohl alles, was da fleucht und treucht mit dem sonst so wilden Frühlingsritter. Felder und Fluren, Bäume und Sträucher begannen zu grünen und blühen, Veilchen blaute am Gange und das kleine Himmelschlüssel schloß den ganzen lauchenden Frühlingshimmel auf. Und die Menschenherzen taten sich auf ob all der Pracht und freuten sich, daß dem April die Wetterstabilisierung besser geglückt ist, als unseren Wirtschaftstheoretikern die Preisstabilisierung auf dem Lebensmittelmarkt. Die Bevölkerung auf dem Lande ging daran, die letzten Vorbereitungen zur Kartoffelaussaat zu treffen, um diese Woche damit beginnen zu können. Da reißt der wilde Burche jetzt einen dicken Jaunspfaß aus der Erde, taucht ihn in die Tinte und macht fürs Erste einen Strich